



UNSER KREIS 2026

Jahrbuch für den Kreis Steinfurt



KREIS
STEINFURT



Im Fluss der Zeit - Geschichten rund ums Wasser

Die Niedermühle in Burgsteinfurt wurde erstmals 1352 urkundlich erwähnt. Sie ist damit eines der ältesten Bauwerke Steinfurts. Das Bild zeigt das kraftvoll fließende Wasser, dessen Energie die Mühle über Jahrhunderte bewegt hat.

Sie befindet sich nach einer wechselhaften Geschichte heute wieder in Privatbesitz.

Foto: Kreis Steinfurt

Herausgeber

Kreis Steinfurt und Kreisheimatbund Steinfurt
Kreis Steinfurt | Der Landrat
Tecklenburger Straße 10
48565 Steinfurt

Beratende Mitwirkung

Redaktionsleitung

Bildredaktion

Redaktion

Redaktion Jahrbuch und Kreisheimatbund Steinfurt
Angelika von Dewitz-Krebs, Kreis Steinfurt
Michaela Bäcker, Kreis Steinfurt
Büro des Landrates, Kreis Steinfurt
Angelika von Dewitz-Krebs, Kreis Steinfurt
Kristina Dröge, Kreis Steinfurt
Manfred Mönkehues
Bernd Tombült (plattdeutsche Texte)
Klaus Uhlenbrock
Bärbel Weßling
Kirsten Weßling, Kreis Steinfurt
Karlheinz Wilp

Projektleitung

Layout/Satz

Druck

ISBN

Erscheinungsjahr

Kontakt

Kristina Dröge, Kreis Steinfurt
Michaela Bäcker, Kreis Steinfurt
Druckhaus Tecklenborg, 48565 Steinfurt
978-3-946805-16-8
2025
Angelika von Dewitz-Krebs
E-Mail: jahrbuch@vondewitz-krebs.de
Telefon: 0251 278939

Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks von Bild und Text, liegen bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren. Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Gerade bei historischen Texten, aber nicht nur dort, kann für einige Gruppen nicht mehr festgestellt werden, aus welchen Geschlechtern sie sich zusammensetzen. Deswegen haben wir in diesem Buch durchgängig das generische Maskulinum verwendet, weil es diese Frage bewusst offen lässt und wir auf diese Weise unkorrekte Aussagen vermeiden.

Im Fluss der Zeit

Gemeinsames Grußwort	13
Dr. Martin Sommer Landrat des Kreis Steinfurt und Heinz-Jürgen Zirbes Vorsitzender des Kreisheimatbund	
Ohne Wasser kein Leben	15
Eine einzigartige Verbindung zwischen Mensch und Natur Dr. Rolf Winters Kreis Steinfurt	
I'm feeling kissed by God	18
Michael Rateike	
Der Süden: Überraschend wasserreich	19
Tour über 34 Kilometer lädt zum Radeln „am Fluss“ ein Susanne Plake Ibbenbüren	
Jetzt und in Zukunft: Ohne Wasser läuft nichts	25
Die Fachbehörde des Kreises schützt, berät und plant Kirsten Kemker Kreis Steinfurt	
Melioration macht nicht alles besser	30
Ziel war die Kultivierung von Flächen für die Landwirtschaft Jannik Schröder Kreis Steinfurt	
Die Lebensadern der Natur	36
Fließgewässer sind geprägt von Menschen, Mühlen und Mäandern Udo Schneiders Kreis Steinfurt	
Das Bad, das nie gebaut wurde	42
Großzügige Anlage sollte Tennisplatz, Minigolf und Reithalle umfassen Dorothea Offenberg Hörstel-Bevergern	
Flache Gewässer mit großem Nutzen	46
Die Renaissance der Blänken begann vor rund 40 Jahren Dr. Thomas Starkmann Emsdetten	
Water, dat belangvulle Natt	50
Ludger Plugge Emsdetten Plattdeutsch	
600.000 Flaschen täglich für die ganze Region	52
Salvus fördert Mineralwasser aus tiefen Gesteinsschichten direkt vor Ort Heike Schürkötter Emsdetten	
Ein Stückchen Alltag in schweren Zeiten	55
Projekt „Lese-Briefe“ unterhielt und informierte Heimbewohner Josef Brinker Ibbenbüren	

Reguliert, begradigt und schließlich renaturiert.....	58
Die Ems ist wieder auf dem Weg, ein Paradies für Tiere zu werden	
Paul Baumann	
Letzte Erinnerung an die Festungszeit	63
Zuschüttung des Merschgrabens vor 100 Jahren konnte verhindert werden	
Dr. Klaus Offenberg Hörstel-Bevergern	
Mal Ackerland, mal Seenlandschaft	67
Wasser bedeutet Leben, aber zuviel davon ist auch nicht gut	
Bernd Terbeck Hörstel-Dreierwalde	
Water off Beer?	73
För Martin un Kurt 'ne Fraoge vön grauten Belang	
Rudolf Aeverbeck Hörstel-Riesenbeck Plattdeutsch	
Mit geringem Gefälle durch ebene Landschaften	75
Wasser als treibende Kraft für Mühlen war schwer zu nutzen	
Norbert Liedmeyer Hörstel	
Ein technisches Meisterwerk seiner Zeit	78
Das Frootwerk regulierte den Wasserstand der Aa	
Leni Huesmann Hopsten	
Die Stadt an der Aa und der Plane	80
Trinkwasserversorgung war lange Zeit reichlich und kostenlos	
Albert Recknagel Ibbenbüren	
Wasser auf die Mühlen	87
Leerbach-Quellen sind ein bedeutendes Naturdenkmal	
Prof. Dr. Anton Janßen Horstmar	
Der Fluss des Lebens	92
Eckart John Ibbenbüren	
Lütticher Knowhow für den Buchholzer Forst	94
Eindringendes Grubenwasser stellte die Bergleute vor große Probleme	
Robert Herkenhoff Recke	
Vom Regen in die Traufe(-ngasse)	99
Auch die schmucklosen Längsseiten der Häuser hatten ihre Funktion	
Annette Bucken Ibbenbüren	
Ein Ort mit hohem ökologischen Potenzial	102
Mühlenbach und Dorfteich im Friedenspark wurden umgestaltet	
Hans-Raimund Pfohl Ladbergen	

Wasser zum Spielen, Stauen, Mahlen und Baden	109
Der Hülsbach hatte in seinem Verlauf unterschiedliche Zwecke	
Dieter Rogge Lengerich	
Die Flut	113
Alice Rottmann Laer	
Wer gräbt denn hier bitte das Wasser ab?	115
Zwei Fabrikanten und ein Zeller stritten darüber ausgiebig und jahrelang	
Sabine Jarnot Metelen	
Beruf: Kreiswiesenbaumeister	119
Regionale Wasserwirtschaft entstand vor rund 150 Jahren	
Manfred Stöppel und Gerd Kleiman Lengerich	
Die Düte, der „Fluss meines Lebens“	125
35 Kilometer voller Geschichte, Dynamik und angegriffenem Innenleben	
Cornelia Zorn Lotte-Wersen	
Wasser für alle Alltagsangelegenheiten	132
Der Gauxbach ist 15 Kilometer lang und hat viele Funktionen	
Heinrich Stücker Ochtrup	
Up eenmoal was de Pütte drüge	138
Nen graut Mallör för eene Familge met tein Kinner	
Robert Herkenhoff Mettingen Plattdeutsch	
Die faszinierende Wasserstraße	142
Der Mittellandkanal wurde von 1910 bis 1915 gebaut	
Marlies Kiffmeyer Recke	
Kunststücke vom Einer und Dreier	146
Freundinnentrio wurde von einem Europameister trainiert	
Monika Niesert Rheine	
Der lange Weg zur Schiffbarkeit	153
Freiherr von Vincke setzte sich mit dem Emsausbau selbst ein Denkmal	
Stefanie Remberg Rheine	
Wasser für die DampfloK	158
Bahn benötigte eine eigene Entnahmestelle aus der Ems	
Jürgen Mutschler und Heinz Schulte Rheine	
Ein stilles Örtchen am Stadtgraben	166
Über Jahrhunderte war die Entwässerung eine „ungeklärte“ Frage	
Angelika Pries Rheine	

Furt, Fähre, Fahrbahn	171
Die Emsüberquerung hat eine bewegte Geschichte Josef Berkemeier Saerbeck	
Wasser – Facetten eines vielseitigen Elements	178
Karlheinz Wilp Steinfurt-Burgsteinfurt	
Ein Leben mit und am Wasser	181
Thema prägte die Kindheit und das Erwachsenenalter des Autors Frank Bosse Tecklenburg	
Die Vielfalt des Lebens ist wieder zurück	185
Die ehemalige Sandgrube Düsterdiek ist jetzt ein wertvolles Biotop Peter Herschlein Westerkappeln	
Die Frau aus dem Wasser	189
Friedrich Schönhoff Westerkappeln	
Das wahre Spiegelbild	193
Hans Ulrich Dust Ibbenbüren	
Das Gedächtnis der Flüsse	195
Lara Deeken Ochtrup Junge Autorin	
De Waterdiagnostik	219
Otto Pötter Rheine Plattdeutsch	

Kultur

Eine Tradition als Insel im Fluss der Zeit	199
Die Dumter Schützengesellschaft ist bald 400 Jahre alt Dr. Heinrich Kreft Steinfurt-Borghorst	
Ausgezeichnet: Der Zusammenhalt im Dorf	204
Heimatpreis des Landes NRW 2024 für drei unterschiedliche Projekte Matthias Lehmkuhl Kreis Steinfurt	
Das Herz im Stein	208
Eine alte Sage aus dem Münsterland Ute Elsner Ibbenbüren	
Unermüdlicher Förderer und Brückenbauer	211
Musiker und Dozent Uwe Berkemer erhält den Kulturpreis 2024 Jana Uppenkamp Kreis Steinfurt	

Sie machen ihr Ding, und zwar erfolgreich	214
Band „mintproject“ gewinnt den „Sparkassen Nachwuchspreis 2024“ Marie Bienbeck und Johanna Schepers Kreis Steinfurt Junge Autorinnen	
Ein Verein mit Herz, Humor und Haltung	217
Plattdeutsches Theater erhält den Brauchtumspreis des Kreises Simone Cool Hopsten	

Menschen

Sie wusch das Blut aus dem Gesicht von „Che“	221
Schwester Valentina arbeitete 1967 in Bolivien im Krankenhaus Dr. Klaus Offenberg Hörstel-Riesenbeck	
Sieben Sammler und ihre spannenden Schätze	224
FSJ'lerin dokumentiert mit ihrem Projekt ein besonderes Hobby Johanna Schepers Laer Junge Autorin	
Die wunderbare Leichtigkeit der Ente	227
Liebhaber des besonderen Autos gründeten vor 50 Jahren einen Club Andreas Kumpmann Altenberge	
Jeden Tag lernen, wachsen und mitfühlen	230
Freiwilliges Soziales Jahr half Abiturientin bei der Berufswahl Mara-Sophie Gieske Hopsten Junge Autorin	
Modellieren, was auf der Seele brennt	234
Kunsttöpferin Waltraud Karrenbrock ist mit 87 Jahren immer noch aktiv Ingrid Suhre Lienen	
Ein Nomadenleben voller Schicksalsschläge	239
Bauernfamilie musste gepachtete Höfe immer wieder verlassen Manfred Spitthoff Nordwalde	
Vom „Achilleion“ auf Borkum ins westfälische Gohfeld	247
Freiherr Alexander von Exterde bezog seinen Alterssitz in „Barons Hus“ Wolfgang Johanniemann Lotte	
Das Labyrinth der Wörter	253
Helma Freese Steinfurt-Burgsteinfurt	
Eine dauerhafte Beziehung	254
Der evangelische Pastor und Widerstandskämpfer Martin Niemöller fühlte sich dem Ort eng verbunden Reiner Ströver Westerkappeln	

Ortsgeschichte

Selbst nach dem Tod noch ausgegrenzt 260
Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder lebten und starben unwürdig
Bernd Hammerschmidt | Lengerich

Ein Unrecht, das jeden Menschen treffen konnte 266
Akten des „Erbgesundheitsgerichtes“ belegen viele Zwangssterilisationen
Lea Kiewitt | Altkreis Tecklenburg **Junge Autorin**

Deportiert, um getötet zu werden 271
Gedenkpfad erinnert an NS-Verbrechen an Klinikpatienten
Jutta Westerkamp, Stephan Bögershausen und Dr. Jörg Wittenhaus | Lengerich

Dramatische Rettung einer Todgeweihten 275
Mutige Familie bewahrte Tochter Helene vor der „Euthanasie“
Dr. Willi Feld | Steinfurt-Borghorst und Lengerich

Wegbereiter antisemitischer Propaganda 281
Der Geistliche August Rohling verfasste die Schrift „Der Talmudjude“
Sebastian Kreyenschulte | Neuenkirchen

„The Dreierwalde Case“: Ein deutsches Kriegsverbrechen 289
Vor 80 Jahren wurden vier gefangene alliierte Soldaten ermordet
André Schaper | Rheine

Der lange Schatten der Familie 293
Verbrechen des Schwiegersohns prägten nachdrücklich das Bild von Fritz Schlienkamp
Olaf Heinemann | Tecklenburg

Die Siedlung an den Wasserläufen 299
Ortsnamen machen die Umwelt verständlich und wiedererkennbar
Sebastian Kreyenschulte | Wettringen

Gedichte

Stille Wasser sind tief 24
Daniel Gwiazda

Zirpen 41
Leonie Klendauer **Junge Autorin**

Im Fluss der Zeit 45
Karlheinz Seibert

Der Baum 51
Dajenne Hintzen **Junge Autorin**

Der große Fluss 131
Karlheinz Seibert

Die Pracht der Blumen 152
Getrud Stening

Ländliches Gitarrensolo 180
Leonie Klendauer **Junge Autorin**

Habicht 194
Leonie Klendauer **Junge Autorin**

Sieben Meere 198
Aleksandra Holtzmer

Müdigkeit 203
Nina Koch

Im Fluss der Zeit 220
Heidrun Beckmann

Wir – ein Fluss? 238
Hartmut Kubitz

Plattdeutsche Gedichte

Water, rein un klaor 54
Hedwig Reckert

Mien Glück 93
Paul Baumann

För alle Tieden 114
Paul Baumann

Pättkes-Dagestour 136
Berthold Jürgens

Billigen End 164
Berthold Jürgens

Ab Ort	216
Otto Pötter	
Water is natt	233
Hedwig Reckert	
Häs du de Leiwe nich	259
Nikolaus Evers	
Üöwer't Meer	265
Nikolaus Evers	

Anhang

Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen	307
Ortsindex	317

Liebe Leserinnen und Leser,

das aktuelle Jahrbuch „Unser Kreis 2026“ nimmt Sie mit auf eine Reise entlang der Flüsse, Bäche und Seen in unserer Landschaft. Ems, Vechte und Steinfurter Aa fließen aber auch durch die Erinnerungen, Erzählungen und Erlebnisse der Menschen, die hier leben. Darin schlängeln sich glasklare Bäche durch Felder, Wiesen und Wälder, stille Seen laden zum Innehalten ein – oder zum Abenteuer.

Mehr als 75 Autorinnen und Autoren haben sich vom Schwerpunktthema „Im Fluss der Zeit – Geschichten rund ums Wasser“ inspirieren lassen. In ihren Texten spiegeln sich die Kraft, die Ruhe und die Symbolik des Wassers wider, sie erzählen von persönlichen Begegnungen, historischen Begebenheiten, stillen Beobachtungen oder spannenden Anekdoten. Manchmal nachdenklich oder überraschend, immer lesenswert.

Darüber hinaus bietet dieses Jahrbuch eine Vielfalt an Texten über Ortsgeschichte, Kultur, Menschen, Natur und auf Plattdeutsch. Ein Kapitel widmet sich der Lyrik: Gedichte, die in die Strömungen der Zeit eintauchen. Somit ist diese Jahrbuchausgabe von „Unser Kreis“ selbst zu einem Fluss mit Nebenarmen und Tiefen geworden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.



Dr. Martin Sommer | Landrat




Heinz-Jürgen Zirbes | Vorsitzender Kreisheimatbund



Dr. Rolf Winters

Ohne Wasser kein Leben

Eine einzigartige Verbindung zwischen Mensch und Natur

Unsere menschlichen Körper und die Erdoberfläche, auf der wir leben, bestehen zu rund zwei Dritteln aus Wasser. Die Existenz irdischen Wassers wird auf mindestens 3,8 Milliarden Jahre geschätzt. Dabei wird die Gesamtmenge des Wassers auf der Erdoberfläche über die geologischen Zeiten hinweg als relativ konstant angenommen. In einem ständigen Kreislauf recycelt Wasser sich selbst: Wie in unserem Körper, wo durch Adern und Venen Blut gepumpt wird, fließt Wasser auf der Erdoberfläche vom Land zum Meer und über die Atmosphäre wieder ins Land. Und während es so perfekt zirkuliert, reguliert Wasser unsere (Körper)-Temperatur und die unserer Erde, transportiert wichtige Nähr- und Schadstoffe und verbindet uns so auf einzigartige Weise mit der Natur, mit unserem Planeten.

Ohne Wasser und sein ständiges Zirkulieren ist kein Leben möglich. Vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass Wasser prägend für unsere Entwicklung und die von Ökosystemen ist. Wasser zieht sich als blauer Faden durch die gesamte Menschheitsentwicklung. In der Landschaft eindrucksvoll als Fluss zu erkennen, erinnert uns Wasser an vergangene Zeit, es erzählt uns Geschichten von Veränderungen, Zerstörung, aber auch Erneuerung.

Jeder Fluss und noch so kleine Bach

erzählt seine eigene, jahrzehnte- und jahrhundertealte Geschichte: Die Ems als dynamischer Strom mit überregionaler Bedeutung könnte man auch als Hauptschlagader des Kreises Steinfurts bezeichnen. Sie teilt unseren Kreis in „links und rechts der Ems“. Von der Quelle in der Senne bei Paderborn bis zur Mündung in den Dollart hat die Ems eine Länge von rund 371 Kilometern. Etwa 90 Kilometer durchfließen den Kreis Steinfurt. Im Westen bildet die Vechte mit ihrer bewegten Historie einen markanten Flusslauf, und an der Steinfurter Aa wird deutlich, wie prägend Wasser für unsere Heimat ist.

Schließlich verdanken Stadt und Kreis Steinfurt ihren Namen der alten Furt, die einst den Menschen den Übergang ermöglichte. Die Hase im Osten bildet die Grenze zu Niedersachsen. Und zwischen Hase, Ems und Vechte erstrecken sich weit verzweigte Gewässersysteme, die insgesamt mindestens 720 Kilometer lang sind. Diese zahlreichen Nebengewässer tragen häufig schon einen Teil ihrer Geschichte in ihrem Namen: So versorgten beispielsweise der Ladberger Mühlenbach, der Saerbecker Mühlenbach, der Emsdettener Mühlenbach und der Temmingsmühlenbach die angrenzenden Mühlen mit ausreichend Energie.

Neben „Mühlenbach“ ist der Name „Aa“ für Bäche und Flüsse im Kreis Steinfurt weit verbreitet. Er leitet sich vom

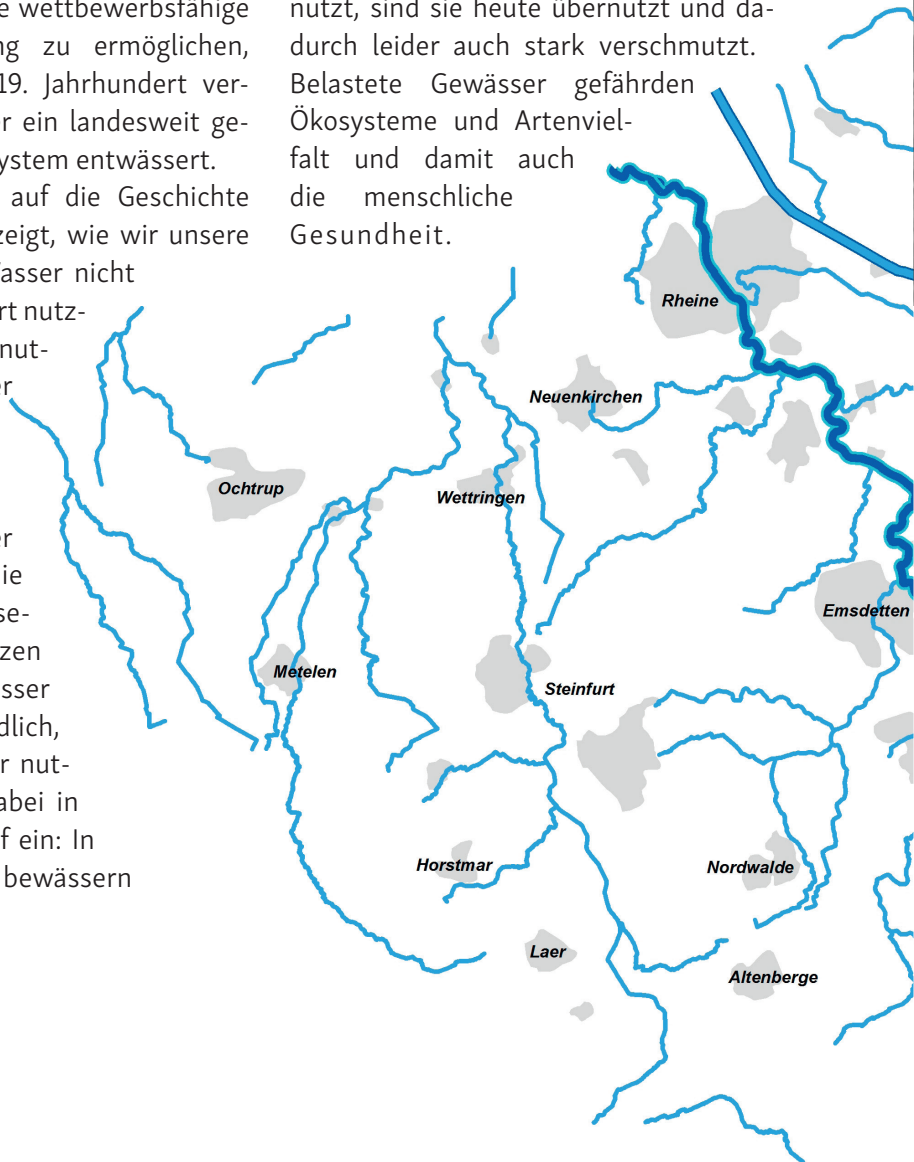
lateinischen „aqua“ für „Wasser“ ab. In unserer Region wird vor das „Aa“ oft einfach der Name des Ortes gesetzt, durch den der Bach gerade fließt. Viele kleine Flüsse ändern ihren Namen während ihres Laufes deshalb mehrfach. Die Steinfurter Aa trägt ihren Namen allerdings durchgehend von der Quelle bis zur Mündung.

Im Kreis Steinfurt zeugen insbesondere die Nebengewässer, die kleineren Gräben und Bäche vom Wasserreichtum der Region: Um eine wettbewerbsfähige Landbewirtschaftung zu ermöglichen, werden seit dem 19. Jahrhundert vernässte Gebiete über ein landesweit geschaffenes Vorflutsystem entwässert.

Der kurze Blick auf die Geschichte unserer Gewässer zeigt, wie wir unsere Gewässer, unser Wasser nicht nur im Kreis Steinfurt nutzbar machen und nutzen. Dabei ist jeder Fluss, jeder Bach für unseren Wasserkreislauf von ähnlich essenzieller Bedeutung wie die Blutgefäße in unserem Körper. Wir nutzen heute unsere Gewässer so selbstverständlich, wie wir Trinkwasser nutzen, und greifen dabei in den Wasserkreislauf ein: In trockenen Zeiten bewässern wir [...]

Sind sie zu nass, werden sie entwässert. Wir nutzen Wasser zur Energiegewinnung, zur Herstellung unserer Jeans, von Fleisch. Regenwasser fällt auf unsere Straßen und Dächer, wird gesammelt und ins Grundwasser versickert oder in das nächste Gewässer eingeleitet. Wir duschen und gehen zur Toilette. Das in der Kläranlage aufwändig aufbereitete Wasser wird ins Gewässer eingeleitet.

Unsere Gewässer sind ein Spielball vieler Interessen. Selbstverständlich genutzt, sind sie heute übernutzt und dadurch leider auch stark verschmutzt. Belastete Gewässer gefährden Ökosysteme und Artenvielfalt und damit auch die menschliche Gesundheit.



Dorothea Offenber

Das Bad, das nie gebaut wurde

Großzügige Anlage sollte Tennisplatz, Minigolf und Reithalle umfassen

Ein eigenes Schwimmbad für Bevergern? Der Traum wäre fast wahr geworden, 1967. Und das war schon der zweite Anlauf für das kleine Städtchen. Aber das ist schon lange her. Damals wollten die Stadtväter der Stadt Bevergern, die es damals noch war, ein Schwimmbad schenken, das nach der Bauerschaft, in der es liegen sollte, Elseckbad genannt wurde. Aber um historisch bei der Wahrheit zu bleiben, das Bad von 1967 war von der Gemeinde Hörstel und der Stadt Bevergern gemeinsam geplant worden. Sicher eine anerkennenswerte Idee, die dann aber doch nicht realisiert wurde. Heute, nach fast 60 Jahren, schaut man auf die Unterhaltungskosten, die das Bad verschlungen hätte. Da könnte man fast

froh sein, dass es nie zum Bau dieser Freizeitanlage mit Reithalle, Tennisplatz und Minigolfanlage gekommen ist.

Die Kanäle der Stadt eigneten und eignen sich noch heute als günstige Badeanstalt für die warmen Tage des Jahres. Trotzdem wurde die Notwendigkeit einer öffentlichen Badeeinrichtung auf dem heutigen Gebiet der Stadt Hörstel schon vor dem Zweiten Weltkrieg erkannt und häufig diskutiert. Den Dortmund-Ems-Kanal, den Mittellandkanal und einige natürliche kleine Tümpel und Seen nutzten die Bewohner der Gemeinden, um schwimmen zu lernen oder sich im kühlen Nass mit Gleichgesinnten zu vergnügen.

Schon 1932 entstand in der Nähe der Birgter Brücke unter Leitung des

Riesenbecker Sportvereins Teuto eine Badeanstalt im Dortmund-Ems-Kanal. Abgesteckt mit kleinen Fähnchen in den Farben des Sportvereins Teuto stand den Schwimmern eine Strecke von etwa 200 Metern zur Verfügung. Damals gab es schon Umkleideräume und sogenannte Rettungsgeräte in einer Bretterbude. Damit man bequem ins Kanalwasser gelangen konnte, wurde in die Böschung eine große Holzterrasse eingelassen.

Die offizielle Einweihung dieser Badeanstalt war am Christi Himmelfahrtstag, dem 25. Mai 1933. Die Badeordnung besagte, dass das Baden an anderer Stelle im Kanal verboten sei. Auch war das damals wie heute beliebte Anhängen an vorbeifahrenden Schiffen verboten. Badekarten hielten den geordneten Badebetrieb aufrecht.

Die Bevergerner Jugend ging vor dem Krieg, aber auch noch in den 1950er Jahren zum „Brune Mörken“ auf der Grenze zwischen Bevergern und Rodde. Jahre später lernten Bevergerner Kinder beim Wasserschutzpolizisten, Polizeiobmeister Tretin, das Schwimmen in der Wendestelle hinter dem Sperrtor im Mittellandkanal. Diese Badeanstalten, wenn man sie so nennen kann, waren praktisch, vielleicht auch nützlich und sicher für Badende wie Verwaltung kostenlos. Die Unfallgefahr war aber hier besonders groß. Denn abgesehen vom Schwimmlehrer Tretin gab es keine Aufsicht. So zog sich der Wunsch nach einer eigenen Badeanstalt für Bevergern oder Hörstel wie ein roter Faden durch die Stammtischgespräche, aber auch durch Gemeinderats-, Stadtrats- oder Amtssitzungen, auch weil

im Dezember 1953 angekündigt wurde, das Baden ab Sommer 1954 in beiden Kanälen zu verbieten.

Die Mitglieder des Stadtrates von Bevergern schwammen sicher noch auf der Euphoriewelle der 600-Jahr-Stadt-Feier vom Sommer 1966, als der Plan des Bades 1967 im Rat vorgestellt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Ratsherren einzelne Freibäder in der näheren Umgebung besucht: „Wir brauchen nur Badehose!“, meinten die Ratsherren damals, Ratsfrauen gab es noch nicht. Ob dann die Herren gebadet haben, ist nicht mehr verbrieft.

Am Ende dieser Vorbesichtigungen, Gespräche und Ausschusssitzungen entstand der Plan des Mettinger Architekturbüros Niederberghaus/Leistner für Hörstel und Bevergern. Der Plan war großzügig ausgefallen, vielleicht auch ein Grund, warum das Bad nie gebaut wurde.

Die Lage des Schwimmbades war gut gewählt. Heute läge diese Freizeitanlage im Zentrum der Stadt Hörstel, nämlich auf der Nordseite des Dortmund-Ems-Kanals östlich der Rampe der Dreierwalder Brücke. Als würdigen Ersatz könnte man den heutigen Torfmoorsee betrachten.

Das Bad mit Parkmöglichkeiten im Norden sollte über vier Becken, Nichtschwimmer-, Schwimmer-, Sprung- und Planschbecken verfügen. Von der heutigen Torfmoorstraße gelangte man auf den großzügigen Parkplatz, von hier zum Eingang. Im Eingangsgebäude sollten sich ein Café und eine Milchbar befinden. Im Zentrum des Bades lagen die Becken. Im Süden Richtung Kanal waren Liegewiese und [...]



Monika Niesert

Kunststücke vom Einer und Dreier

Freundinnentrio wurde von einem Europameister trainiert

Obwohl ich mitten im Krieg geboren wurde, erinnere ich mich gern an meine Kindheits- und Jugendjahre ab 1945 in Zeitz an der Weißen Elster. Die Jahre bis 1945 waren sehr schwierig, denn meine Mutter bekam 1943 die niederschmetternde Nachricht vom Tod meines Vaters. Zudem waren die Aufenthalte im Luftschutzbunker furchtbar. Die Gebete der Verängstigten wurden regelrecht in den Himmel geschrien, und es wurde viel geweint. Auch ich habe geschrien, wollte nicht mehr in den Luftschutzbunker.

Als es 1945 ruhiger wurde, erlaubte mir meine Mutter, auf der Straße mit den vielen anderen Kindern zu spielen. Regine und Annelie wurden meine Freundinnen fürs Leben. Wir waren täglich zusammen

und unzertrennlich. Das war 1946 mit der Einschulung vorbei. Ab jetzt hieß es lernen. Aber außerschulisch gab es auch andere Aktivitäten, sich auszutoben oder Spaß zu haben.

Regine und ich meldeten uns in einem Sportverein zur Teilnahme am Geräteturnen an. Nach kurzer Zeit merkte ich, dass mir außer Verletzungen wenig gelungen war, und ich ging nicht mehr hin. Inzwischen war ich acht Jahre alt und begeisterte mich für Ballett. Das kam folgendermaßen zustande: Besuchte ich meine Großeltern, kam ich stets an der Hinterfront unseres Theaters vorbei. Durch ein kaputtes Fenster konnte ich in den Übungsraum schauen, bis ich weggejagt wurde. Eines Tages kam die Tanzlehrerin

ans Fenster und fragte, ob ich mitmachen möchte. „Ja, gern“, erwiderte ich erfreut. „Dann komm am Freitag 15 Uhr her.“ Drei Jahre nahm ich am strengen Unterricht und an einer kleinen Vorstellung auf der Bühne teil, dann war Schluss, denn die Tanzlehrerin war nach Paris zurückgekehrt, und leider gab es keinen Ersatz.

Regine war inzwischen im Schwimmverein gelandet und schwärmte in den höchsten Tönen: „Ich kann jetzt kraulen.“ Etwas leiser teilte sie mir mit, dass Annelies Vater Kunst- und Turmspringer war und Annelie das auch lernen wollte. Sie bat ihn daher, es ihr beizubringen. Er sagte nur: „Mal sehen, frag deine Freundinnen, ob sie mitmachen wollen.“

Voller Spannung warteten wir am nächsten Tag auf Annelies Vater, Ewald Riebschläger. Er war mehrfacher Deutscher Meister, Europameister und Olympiateilnehmer.

Noch trainierten die Schwimmer, belegten das Becken. Doch als sie seinen Pfiff hörten und die Handbewegung

sahen, stiegen sie aus dem Wasser. Nun waren wir dran. Ewald bestieg das Ein-Meter-Brett, ging nach vorn und begann zu federn. „Aufgepasst! Zunächst ganz sanft werden, aber zunehmend stärker.“ Danach schoss er in die Höhe, schwebte ein wenig nach vorn und landete im Wasser.

Annelie begann zuerst, es nachzumachen, dann Regine, dann ich. Ewald war nicht begeistert und sagte: „Seid nicht traurig, so habe ich auch angefangen. Aber es muss sein.“ Dann führte er die Übung mit Anlauf vor. Annelie war die Mutigste von uns und begann. Aber da sie nicht hoch genug gesprungen war, flog sie nicht, sondern plumpste ohne jegliche Körperhaltung ins Wasser.

Da wurde Ewald aktiv. Er legte ein unbenutztes Taschentuch, das er stets bei sich trug, auf die Absprungstelle, auf die wir springen sollten, und damit klappte es viel besser. Ewald war für den Anfang zufrieden. „Sehen wir uns morgen wieder?“, fragte er nach einer Stunde, [...]



Monika Niesert zeigt einen Kopfsprung gehechtet vom Drei-Meter-Brett im Jahr 1953 und einen rückwärts gehechteten vom Ein-Meter-Brett im Jahr 1956.



Fotos: privat

André Schaper

„The Dreierwalde Case“: Ein deutsches Kriegsverbrechen

Vor 80 Jahren wurden vier gefangene alliierte Soldaten ermordet

Nach drei Tagen wurde das Urteil am 14. März 1946 gesprochen. Das britische Militärgericht in Wuppertal verurteilte acht Angehörige der Wehrmacht zum Tode durch den Strang, weil sie ein Kriegsverbrechen an alliierten Kriegsgefangenen begangen hatten.

Im März 1945 waren besonders die strategischen Gleisanlagen immer wieder Ziel alliierter Luftangriffe. Durch deren Zerstörung sollte der Vormarsch der alliierten Truppen erleichtert werden. Der Halifax-Bomber (MH-D MZ348 [D-Dog]) des No 51 Squadron Bomber Command der britischen Royal Air Force (RAF) war eines von 150 Flugzeugen, das am 21. März 1945 seine Bombenlast über der Ems-Stadt abwarf. Der 22-jährige Pilot, Flying Officer John Edward Paradise von der Royal Australian Airforce (RAAF), schaffte es mit seiner Besatzung und seiner Maschine jedoch nicht zurück zur Basis in England.

1942 war der aus dem australischen Brisbane stammende Paradise der australischen Luftwaffe beigetreten und im Anschluss an die Ausbildung nach Europa gekommen, um wie andere Piloten aus dem britischen Empire den Kampf gegen Nazi-Deutschland aus der Luft zu führen. Seine siebenköpfige Besatzung bestand

aus Briten und Australiern, keiner älter als 22 Jahre.

Nun war die Halifax-Maschine entweder vom spärlichen Flugabwehrfeuer getroffen oder von Bomben eines anderen Flugzeugs beschädigt worden, das über ihnen die Bombenlast abgeworfen hatte. Was auch immer die Ursache war: Der Backbordflügel wurde beschädigt und damit auch das Ruder. Die Maschine geriet außer Kontrolle und verlor schnell an Höhe. Paradise und seine Besatzung mussten mit dem Fallschirm abspringen, während die Halifax bei Bevergern abstürzte.

Die siebenköpfige Besatzung überlebte den Absprung. Flight Lieutenant Keith Berick (RAAF), Pilot Officer Bruce Greenwood (RAAF), Sergeant Richard Gunn (RAF) und Flight Sergeant Alexander Armstrong (RAF) wurden [...]

7 Todesurteile in Wuppertal

Dreierwalde-Wuppertal, 27. Febr. Sieben ehemalige Angehörige der Luftwaffe wurden am Dienstag in Wuppertal schuldig gesprochen, an der Ermordung von zwölf kriegsgefangenen alliierten Fliegern auf dem Flugplatz Dreierwalde bei Rheine im März 1945 beteiligt gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte sie zum Tode durch den Strang.

Die Verhandlung hatte neun Tage gedauert. Das Urteil bedarf zur Vollstreckung der Bestätigung durch den Oberbefehlshaber der britischen Besatzungstreitkräfte.

Billigen End

Berthold Jürgens

Küert wäd ja vandage wull manks nao von'n „Billigen End“,
aower sin dao auk no wekke, well em nao kennt?

Up dän Wägg nao Mönster hin
kam't us fröher so af un to äs in dän Sinn:
Wie haollt bi Kinzels up dän Greiwsken Damm äs in.
Bi Hilde un bi Bäänd, dän Katzof¹ üören Mann,
de von't „Billigen-End“-maken wull nao gued wat kann.

De Fleeskandeel in de Wuorst, de was wo bemiärten,
man droff de Wuorst sogar up Karfriedag iärten.
Schier met Mostert drup of ut de Pann,
so'n Stücksken billigen End is wat fүүr'n Handwiärksmann.

Un auk bi grauten Duorst
schmock se us heel gued, de billige Wuorst.
In vergnögte Stunnen
mök up Schwattbraud se üöhre Runden.
lärt de Wuorst man ruhig, si so frie,
bi so wennik Fleschk häf auk de Häröhm de nix ümbie.

Kinzels Hilde un üören Bäänd, de si all lange ut de Tied.
Un so sin ik mienen leiwen „Billigen End“ auk wull quit.
Längst vergiärten is Kinzels Metzgerie bi us hier in Detten up dän Greiwsken Damm,
wo fröher dän „Billigen End“ fүүrt Büüksken stramm man sik kaupen kann.

Makt wүүr de „Billige End“ ut viel Miähl, Brühe un Fleeschkreeste.
Met guäd Gewürz dran schmoëck he dan up't allerbeste.

Weet von ju nao eenen, wo vandage man
sik nao so'n Stücksken „Billigen End“ haalen kann?
Ik deiht gään nao maol „Billigen End“ iärten,
so'n Endken Mehlwuorst so recht von Hiärten.
Bi wecken Schlachter kann ik de nao kaupen?
„Meilenweit“ dei'k daofүүr laupen!

Niäben Kinzels Metzgerie was Lauköttes Ferdi seinen Backstuormen,
ower dao steiht auk all lange Tied nich man eenen Uormen.
Up de annere Siete doaniäben kiergenan,
dao was Aschebergs Paul met'n „Damensalon“ de beste Mann.

Jau t'is lange her.
Viele Lüede wiert dat nich mä.
Daorüm vertell ik ju nao wat
to de Geschicht un dat Hues up Platt.

Anmerkung

In dat Hues an dän Greiwsken Damm Nummer sesstich hier in Detten, dao is vandage dat Islamische Kultur-Zentrum. Et is dat Geburtshues von miene Schwiegermoder Martha, geborene Ascheberg, de een Süster von Paul Ascheberg was.

Up de linke Siete in dat Hues unnen was de „Friseursalon“ von Paul und Inge Ascheberg un rechts daogiegen de Metzkerie von Bernd und Hilde Kinzel. Giegenüöwer is de Firma Natursteine Büchter. In't Hues Nummer tweeunsesstich was de Bäckerie Ferdi Laukötter, un dao was bis to dän Sommer 2024 eene Filiale von de Bäckerie Verspohl, vormalis Schülers Backstube.

Hier nao eenen Sprüeck, dänn ik es maol in'ne Metzgerie hier in Detten haört häbb:
„Picko², kiär de Bude ut! Muorn makt wi „Billigen End“
met full Geschmack dao dran, so es 'm dat hier bi us in Detten kennt.“

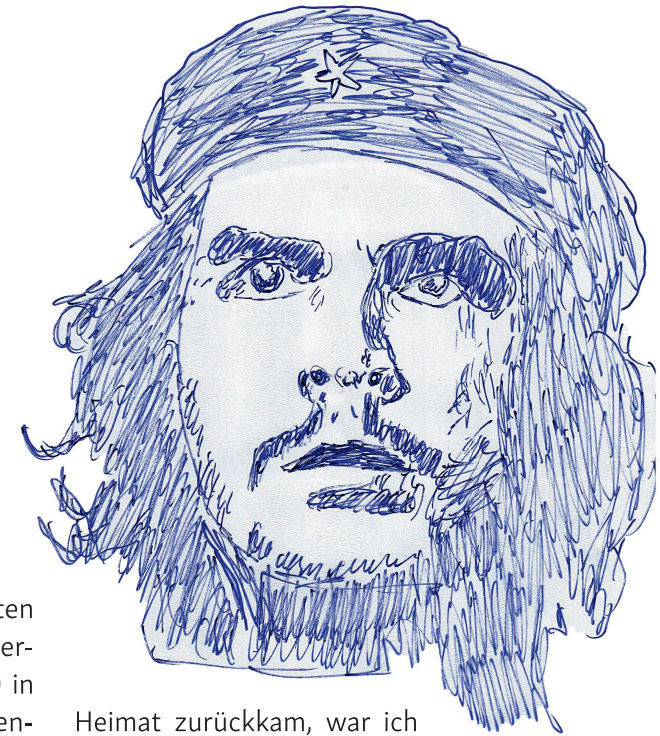
Erläuterungen

- 1 Metzger
- 2 Auszubildender

Dr. Klaus Offenberg

Sie wusch das Blut aus dem Gesicht von „Che“

Schwester Valentina arbeitete
1967 in Bolivien im Krankenhaus



Mit einem Gottesdienst, gehalten vom Essener Bischof Franz Josef Overbeck, endete am 10. November 2010 in Münster die Geschichte eines Studentenwohnheims. Das Haus für männliche Bewohner am Breul wurde seit 1928 von der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau betreut. Eine der letzten dort tätigen drei Nonnen war die 83-jährige Schwester Valentina, geborene Schlautmann, aus Bevergern. Am 8. November 2010 besuchten die drei noch einmal ihr Studentenwohnheim: Schwester Conrada Maria, Schwester Berthelma, die Oberin, und natürlich Schwester Valentina. 46 Jahre hatten die Schwestern dort gelebt, gearbeitet, gewaschen, gekocht und natürlich gebetet. Nach der Auflösung des Studentenwohnheims lebte Schwester Valentina Schlautmann von dem Orden der Heiligenstädter Schulschwestern hochbetagt in Bestwig im Mutterhaus, wo sie am 27. April 2019 starb.

„Bevor ich wieder in die

Heimat zurückkam, war ich in Bolivien tätig“, so Schwester Valentina in ihren Erinnerungen. Dass sie 1967 Weltgeschichte erlebte, hat sie nie für besonders erwähnenswert gehalten. Denn Schwester Valentina musste Anfang Oktober 1967 den in La Higuera ermordeten argentinischen Guerillaführer und Revolutionär Ernesto „Che“ Guevara in ihrem Waschhaus aufbahnen. „Eineinhalb Tage hat der Leichnam von Che Guevara in unserem Waschhaus auf Zementwaschtrögen gelegen, bevor er in der zweiten Nacht still und heimlich von den bolivianischen Regierungssoldaten abgeholt wurde“, erinnert sich Schwester Valentina, die vor über 58 Jahren im staatlichen Krankenhaus des nahegelegenen Vallegrande ihren Dienst verrichtete. „Ich habe noch das Blut aus seinem Gesicht gewaschen. Man hat, so erzählten uns später die [...]“

ländliches Gitarrensolo

die Sonne zieht sich die Decke
über den Kopf. weiche weite Wiese
ich am Fenster, spiele
die Müllerstochter spinnt
Bett zu Bühne, Hügel zu Düne
Wege zu Schienen, Rehe zu Delfinen
Stroh zu Kobold
wann kommst du und holst
das Rind?

Leonie Klendauer

Neugierig geworden?

Das Jahrbuch des Kreises Steinfurt „UNSER KREIS 2026“ zum Thema „Im Fluss der Zeit – Geschichten rund ums Wasser“ gibt es für 12 Euro in Buchhandlungen, bei Heimatvereinen und im Kreisarchiv des Kreises Steinfurt.

Und es kann auch online bestellt werden unter
<https://www.kreis-steinfurt.de/jahrbuch>

